

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 12 (1936-1937)
Heft: 1

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lose Fernsteuerungen wurden bisher mit mehr oder weniger zufriedenstellendem Erfolg zur Auslösung von Signalen verwendet.

Bei allen elektrischen Fernsteuerungen werden mittels einer kleinen Kraft anderswo befindliche größere, aber gesperrte Kräfte so beeinflusst, daß sie die von uns gewünschte Arbeit verrichten. Ein Meisterwerk der Fernsteuerung am Draht war die Fernschreibmaschine, die in der Empfangsstation allein das niederschrieb, was in der Sendestation ihr Menschenhände diktierten.

Unter ferngesteuerten Flugzeugen versteht man schlechthin solche Luftfahrzeuge, die mittels gerichtet ausgestrahlten elektrischen Energien zum automatischen Steuern des Kurses, zum Bombenabwurf, zur Durchführung von Lichtbildaufnahmen usw. verwendet werden können. In Friedenszeiten stellen solcherart eingerichtete Flugzeuge vorzügliche Ziele für die Fliegerabwehrwaffen und für Luftkämpfe dar.

Die Vorteile der drahtgeleiteten Fernsteuerung, *Sicherheit* und *Wirtschaftlichkeit* machen sich allerdings bei der drahtlosen Fernsteuerung nicht im gleichen Maße bemerkbar. So wenig z. B. äußere Einflüsse die drahtgeleitete Fernsteuerung beeinflussen können, so unangenehm sind diese bei der drahtlosen auf Kosten der Sicherheit und Verlässlichkeit wirksam. Auch müssen bei letzterer an Stelle der wirklich geringen und billigen Energien, wie sie bei der drahtgeleiteten Fernsteuerung zum Anspielen der Relais benötigt werden, ziemliche und kostspielige elektrische Wellen in den Raum gestrahlt werden, wobei noch ein Teil dieser sich ohne Nutzen im Äther verliert. Allerdings, je kleiner die ultrakurzen Wellen, um so besser eignen sie sich zur Richtungsgebung, also zur Fernsteuerung von freibeweglichen Fahrzeugen am Wasser und in der Luft. Je größer die Entfernung zum fernzulekenden Fahrzeug, um so stärker muß die Sendeanlage gehalten werden oder desto schwächer wird die empfangende Energie. Da diese für die Betätigung der Relais schon zu schwach wären, werden sie im Flugzeug vorerst verstärkt, ein Vorgang, den wir bei unsern Radioapparaten bereits kennen. Von der Stärke der Sendeanlage sind mithin auch die Grenzen des Wirkungsraumes abhängig.

Für alle mechanischen Arbeitsleistungen muß am Flugzeug ein eigener Empfänger bereitgestellt sein, der durch verschiedene Stromimpulse den Empfänger zu weitem Betätigungen veranlaßt. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, eine größere Menge von Empfangsstationen, die jede wieder nur auf eine bestimmte Welle reagieren, bereitzustellen. Da der Sender mit verschiedenen Wellen arbeiten muß, wird auch seine Konstruktion nicht einfach sein. Tatsache ist, daß bei den Luftmanövern, die im Februar l. J. gemeinsam mit Teilen der englischen Flotte im Raume von Alexandrien abgehalten wurden, bereits solche ferngesteuerte Flugzeuge als Angreifer eingesetzt und zwei von diesen in kurzer Zeit mittels neuer Flak vom Kreuzer « Shopshire » abgeschossen worden sind.

H. Sch.

Tankabwehr

(Korr.) Wohin man schaut, überall wendet man dem Problem Motorisierung und Mechanisierung der Heere größte Aufmerksamkeit zu. Verschiedene unserer Nachbarstaaten verfügen bereits über motorisierte Divisionen (Panzerdivisionen), deren Hauptbestandteil große Verbände von Tanks sind. Der Weltkrieg hat gezeigt, daß rasch beweglichen Tanks mit ihren Maschinengewehren

und Geschützen große Offensivkraft zukommt. Man muß heute damit rechnen, daß in einem nächsten Krieg Tanks in recht erheblicher Zahl eingesetzt werden mit dem Zweck, in feindliche Stellungen einzubrechen und den nachfolgenden Truppen ihren Angriff zu erleichtern.

Auch wir müssen für wirksame Tankabwehr sorgen. Wir haben ein ganz erstklassiges Tankabwehrgeschütz, unsere Infanteriekanone mit 47-mm-Kaliber, deren Panzergranate sich zur wirkungsvollen Beschießung selbst stärkst gepanzerter Tanks und zu deren Unschädlichmachung vorzüglich eignet. Mit der neuen Truppenordnung, d. h. auf 1. Januar 1938, sollen jedem Bataillon zwei solcher Infanteriekanonen zugeteilt werden. Hält man sich aber vor Augen, daß in der Verteidigung der Kampfabschnitt eines Bataillons rund einen Kilometer und mehr betragen kann, so erkennt man leicht, daß zwei Geschütze pro Bataillon niemals genügen. Auf einen Abschnitt von rund 500 Meter Front (innerhalb welchem zehn und mehr Tanks — notabene in vorderster Linie — zu erwarten sind) kann eine einzige Kanone der ihr zugedachten Aufgabe niemals genügen. Man bedenke, daß diese Tankschwärme das Schußfeld mit großer Geschwindigkeit durcheilen und daß selbst die bestausgebildete Mannschaft normalerweise mehrere Schüsse abgeben muß, um ein solches rasch sich fortbewegendes Fahrzeug zur Strecke zu bringen.

Wollen wir ein angreifendes Tankgeschwader mit Erfolg bekämpfen, dann bedürfen wir unbedingt einer Verstärkung der Tankabwehr durch Vermehrung der Zahl der Abwehrgeschütze. Es wird nicht zu umgehen sein, daß wir dem Bataillon sechs Infanteriekanonen zu teilen. Sodann sollten spezielle, rasch bewegliche Tankabwehr-Formationen aufgestellt werden, welche von den zuständigen Kommandostellen je nach Umständen besonders tankgefährdeten Abschnitten von Fall zu Fall zugeteilt werden können. Wir hätten diese besondern Tankabwehrformationen aber auch zur Verfügung, um im Falle eines Durchbruchs Tanks und Panzerwagen noch in einer zweiten Linie aufzufangen und zu vernichten.

Besonders starker Dotierung mit Tankabwehrgeschützen bedarf naturgemäß der Grenzschutz. Er muß überfallartig angreifende motorisierte Verbände unter allen Umständen aufhalten können und so die Mobilmachung des Feldheeres ermöglichen. Der neue große Militärkredit bringt uns endlich die Mittel zur raschen Vermehrung und Verstärkung auch der Tankabwehr sowohl im Grenzschutz wie im Feldeheer.

Militärisches Allerlei

Die *neue Truppenordnung* ist nunmehr auch von der nationalrätlichen Kommission durchberaten worden. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen, da auch die sozialistischen Vertreter die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Reorganisation einsahen. Die Septembersession der eidgenössischen Räte wird nunmehr das große Werk endgültig beschließen, das durch die Schaffung des äußern Rahmens in der Armee reform mit der Verbesserung in der Ausbildung und der Bewaffnung seinen Abschluß findet. Noch viel administrative Arbeit wird jedoch nötig sein, bis der Uebergang von der bisherigen zur neuen Ordnung durchgeführt ist. Die Vorbereitungen für die Kriegsmobilmachung erfordern ein gewaltiges Stück Arbeit und für alle Truppen der drei Heeresklassen sind neue Korpskontrollen erforderlich. Die Aufstellung neuer Truppenkörper und Einheiten, die neue Organisation des Grenzschutzes, die Bildung der Landwehrebataillone l. Aufgebotes mit vier Jahrgängen, die Bildung der leichten Truppen und einschneidende Änderungen bei den technischen Truppen bringen weitere, recht umfangreiche Detailarbeit. Auch Neubauten und Erweiterungen an bestehenden Zeughäusern werden notwendig mit der Verlegung von Truppen, die bis heute in Grenzzeughäusern mobilisierten, nach rückwärts. *



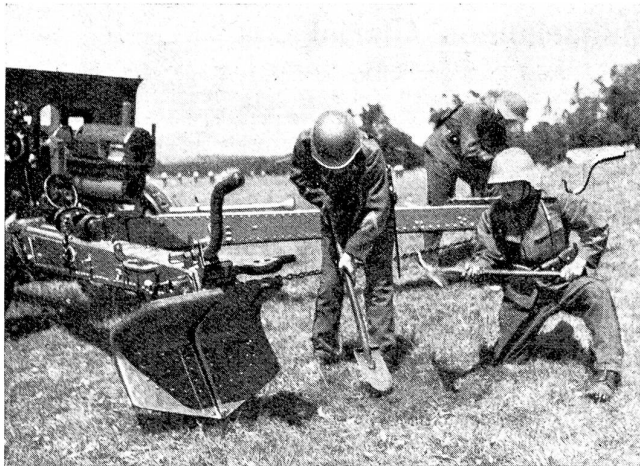
In der Feuerstellung erhält jede der beiden Lafettenspreizen einen Sporn angesetzt, der rund 40 cm in den Boden eingegraben, die Rückstoßwirkung des Schusses auffängt.

Dans la position de feu, chacune des deux flèches est équipée d'une bêche, enterrée environ de 40 cm, qui reçoit le choc de recul.

Ogni piede, quando il cannone è in posizione di tiro, è munito di uno sperone a sua volta infisso per ben 40 cm. nel terreno resistendo così alla veemenza del rinculo della canna. Phot. K. Egli, Zürich.

Gekrönt werden sollen alle diese umfangreichen Maßnahmen zur Erhöhung unserer Wehrbereitschaft durch die Zeichnung der *Wehranleihe*. Das Schweizervolk wird, wie wir zuversichtlich hoffen, in starker Geschlossenheit den Beweis dafür erbringen, daß ihm kein Opfer zu groß ist, wenn es angesichts der Vorgänge in der Weltpolitik und der in der Luft liegenden Kriegsgefahren gilt, das Menschenmögliche zu tun, um dem Lande den Frieden zu erhalten. Bereits hat sich auch in Bern ein schweizerisches Aktionskomitee für die Wehranleihe mit Vertretern aus politischen Parteien, Wirtschaftsgruppen und vaterländischen Organisationen aller Art gebildet, das sich die Aufgabe gestellt hat, den Gedanken der Opferbereitschaft in den hintersten Winkel des Landes zu tragen und einer Volksanleihe zum Erfolg zu verhelfen, das den einfachen Mann im Volke so gut erfassen soll wie den Begüterten und die Kreise der Hochfinanz und der Industrie. An der Spitze des eidgenössischen Aktionskomitees steht Prof. Dr. König in Bern als Präsident. Wir werden uns gestatten, auf die Rede von Herrn Bundesrat Minger anlässlich der konstituierenden Versammlung in nächster Nummer einzutreten, die als Sondernummer für die Wehranleihe gedacht ist.

Auf dem Militärdepartement besteht die Absicht, für die ständige Bereitschaft, den Unterhalt und die Bewachung der *Befestigungs- und Sperranlagen an der Grenze* ein Freiwilligenkorps zu schaffen, zu dem in erster Linie dienstpflichtige



Beim Eingraben der Spreizenspore in den Boden.

Les bèches sont enfoncées dans le sol.

Lo sperone è conficcato nel terreno.

Phot. K. Egli, Zürich.

ledige Arbeitslose beigezogen werden sollen. Sie würden Sold und Zulage erhalten, streng militärisch formiert und instruiert und den militärischen Gesetzen mit ihren Pflichten und Rechten unterstellt sein. Die Truppen hätten außer den oben erwähnten Aufgaben im Ernstfalle den ersten wirksamen Widerstand zu leisten, bis die eigentlichen Grenzschutztruppen alarmiert und aufmarschiert sind und die Feldarmee mobilisiert hat. Daher soll diese Freiwilligendienstzeit auf eine gewisse Zeit ausgedehnt werden, dem Vernehmen nach ist hierfür ein halbes Jahr in Aussicht genommen. Allem Anschein nach dürfte die Durchführung des Gedankens noch im Laufe dieses Jahres feste Formen annehmen.

★

In unserm *Generalstab* soll mit dem notwendigen Ausbau ernst gemacht werden. So ist die definitive Schaffung des Postens eines Stellvertreters des Chefs der Generalstabsabteilung mit dem Rang eines Abteilungschefs vorgesehen. Auch



Während bei den bisherigen Geschützen unserer Artillerie das Richten des Geschützes letzten Endes durch das Einspielen der Wasserwaage des Panorama-Zielfernrohres erfolgt, müssen an der Bofors-Kanone nach dem Einstellen der kommandierten Richtelemente am Geschützaufsatz die weißen Markierungen an den beiden im Bilde sichtbaren Winkelarmen aufeinander eingespielt werden, d. h. die beiden Markierungsstriche müssen sich decken.

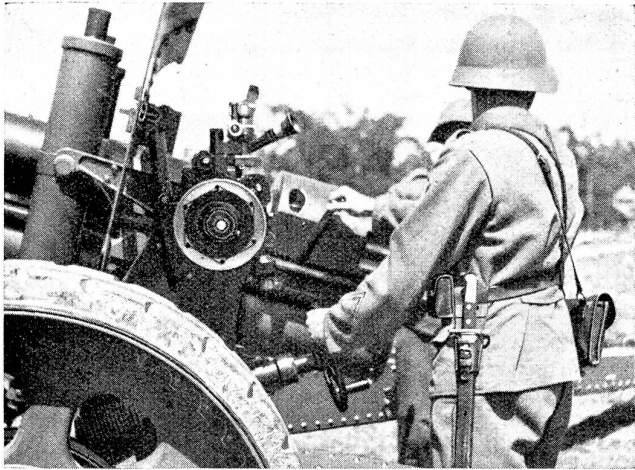
Tandis que dans les anciennes pièces de notre artillerie, le pointage ne s'obtient en tout dernier lieu que par le jeu du niveau de la lunette de pointage, il est terminé, au canon Bofors, une fois les éléments de tir placés, aussitôt que l'on a fait jouer les marques blanches visibles sur cette image. Autrement dit, les deux traits doivent se couvrir.

La direzione di tiro, ottenuta, per i cannoni sino ad oggi posseduti dalla nostra artiglieria, a mezzo della bolla-acqua del binocolo panoramico di direzione, si ottiene invece, per il cannone Bofors, combinando comandati elementi di direzione, segnati in bianco e visibili nelle nostre fotografie sulle sfere d'angolo spostate finché i due segni si sovrappongono. Phot. K. Egli, Zürich.

eine kriegswirtschaftliche Sektion soll organisiert werden und die Sektion für Festungswesen soll von der Abteilung für Artillerie abgelöst und dem Generalstab zugewiesen werden.

★

Militärische Sachverständige und solche, die vorgeben, es zu sein, äußern sich seit Monaten zu der Frage des Baues von *Alpenstraßen mit militärischer Bedeutung*. Die Frage, rechtsufrige Walensee-, oder Panixer- oder Segnesstraße regt in den lokal interessierten Gegenden die Gemüter mehr oder weniger auf. Die Diskussion ist nunmehr etwas in den Hintergrund gedrängt worden durch das Projekt der *Sustenstraße*, das jedenfalls am schnellsten Aussicht auf Verwirklichung hat. Bereits hat eine Begehung des Sustenpasses durch die Behörden von Bern und Uri mit Vertretern des Militärdepartements und der Generalstabsabteilung sowie weiterer interessierter Stellen stattgefunden. Der Bau der Sustenstraße ist hier



Richter, Verschlusswart und Lader verrichten ihre Funktionen am Geschütz auch während des Schießens in stehender Stellung. Die Auslösung des Schusses erfolgt durch den Richter durch Zurückziehen des Abzughebels mit der rechten Hand. Vorher hat er sich aber durch Zurückblicken davon zu überzeugen, daß kein Mann der übrigen Geschützbedienung in der Rücklaufachse des Geschützrohres steht.

Le pointeur, le tireur et le chargeur remplissent debout leurs fonctions à la pièce, même pendant le tir. Le pointeur fait partir le coup en retirant le levier de tire-feu avec la main droite. Auparavant il doit s'assurer que personne ne se trouve encore dans l'axe de recul du tube de la pièce.

Il puntatore, l'adetto all'otturatore e quello per la carica eseguono le loro funzioni stando in piedi pure durante il tiro. Gli spari sono provocati dal puntatore il quale fa scattare la leva con uno strappo retroverso usando la mano destra. Egli si è però, prima, assicurato con rapido sguardo che nessuno degli addetti si trovi sul percorso della canna nel movimento del rinculo. Phot. K. Egli, Zürich.

bei als durchaus notwendig erachtet worden und mit den technischen Vorarbeiten soll sofort begonnen werden.

Die *Manöver der 2. Division* werden vom 5. bis 9. September mit einer Beteiligung von rund 25,000 Mann in der Gegend des Büntenberges und des Bucheggberges zwischen Solothurn und Biel und am Laufe der Emme stattfinden. Sie stehen unter der Leitung des Kommandanten des 1. Armeekorps. Das Gros der 2. Division steht unter dem Kommando des Kommandanten der 2. Division, Oberstdivisionär de Diesbach, der die Gruppe Nord (rot) führt. Die Gruppe Süd (blau) als Manöverdivision wird befehligt von Oberst von Grafenried, Bern. Eine Gruppe Zentrum, gebildet aus Kavallerie, Radfahrern, schwerer Artillerie und einem Detachement Panzerwagen und Pontonieren wird voraussichtlich während der Manöver aufgelöst und den beiden Parteiführern fest oder vorübergehend zugeteilt. Am 10. September defilieren die Truppen vor dem Chef des EMD zwischen Kirchberg und Utzenstorf.

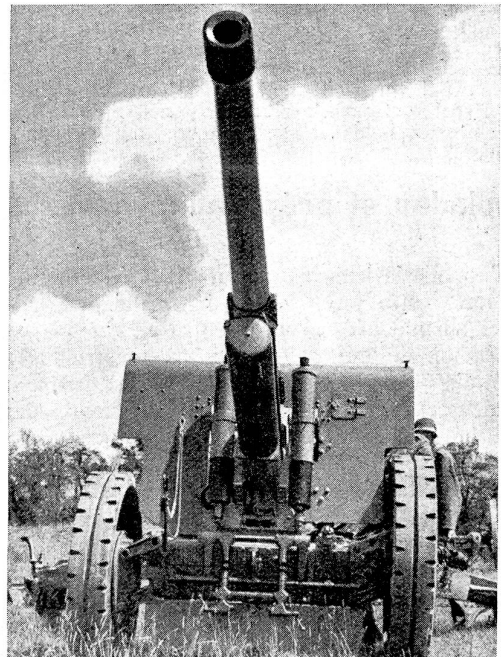
Deutschland hat die Welt vor eine neue Ueberraschung gestellt. Die Dauer der aktiven Dienstpflicht in den drei Wehrmachtteilen ist einheitlich auf zwei Jahre festgesetzt worden. Die erforderlichen Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen werden vom Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erlassen. Die im Wehrgesetz vom 16. März 1935 offen gelassene Frage, die Dauer der Dienstzeit, ist durch diesen Beschluß des Reichskanzlers sehr bald beantwortet worden. Begründet wird die zweijährige Dienstzeit mit den steigenden militärischen Anstrengungen Sowjetrußlands, denen ein starkes deutsches Bollwerk gegenübergestellt werden soll. Die nun seit bald einem Jahr Dienst leistenden Soldaten der neuen deutschen Armee werden ein weiteres Jahr unter den Fahnen bleiben und zusammen mit dem Arbeitsdienst wird das deutsche Heer eine Effektivstärke von annähernd 1½ Millionen Mann aufweisen. Die Rückwirkungen auf die Nachbarländer werden sich wohl bald genug zeigen. Für unser Land ergibt sich die Notwendigkeit, klar zu erkennen, daß unsere verbrieftete Neutralität des starken Schutzes durch eine auf der Höhe ihrer Aufgabe stehende Armee bedarf und daß wir nichts Besseres tun können, als die Stärkung derselben durch die bevorstehende Wehranleihe zu fördern. Hierbei ergibt sich aber auch in vermehrtem Maße die Forderung auf Mäßigung in der Kritik Deutschland und andern Staaten gegenüber durch eine Presse, die die Neutralität stets nur einseitig angewendet wissen möchte und mehr hetzerisch als sachlich aufklärend arbeitet.

Die *holländische Regierung* hat beschlossen, zwei Torpedoboote und vier Unterseeboote bauen zu lassen. Für die Kolonien werden 39 Bombenflugzeuge und für das Heimattheer 30 Jagdflugzeuge angeschafft.

In *Sowjetrußland* sind gegenwärtig alle Anstrengungen darauf gerichtet, Raum zu schaffen für 1½ Millionen neue Rekruten, die diesen Herbst ausgehoben werden sollen. Da die Kasernen in vielen Fällen nicht genügen, sollen große Barackenlager geschaffen werden. Die größten Teile der neuen Truppen sollen an die westliche Grenze Rußlands verlegt werden. Eine Reihe von neuen Flugplätzen soll im Entstehen begriffen sein. Die Flugzeugvermehrung des Jahres 1936 steht bereits 72% höher als die Gesamtproduktion von 1935. Es wird ausgerechnet, daß die russische Luftwaffe in kurzer Zeit so stark sein werde, wie die aller übrigen Staaten zusammen. — In Petersburg haben große Flugabwehrmanöver stattgefunden.

Im *spanischen Bürgerkrieg* hat sich die Lage in den letzten zwei Wochen sehr wenig verändert. Die Militärpartei hat sich in den letzten Tagen ziemlich offensiv gezeigt und Maßnahmen ergriffen, um die wichtigen Plätze des gegnerischen Widerstandes in ihre Hand zu bringen. Die Grausamkeiten hüben und drüben haben bisher keine Milderung erfahren. Durch internationale Vereinbarungen sollen Unterstützungen irgendwelcher Art der einen oder andern Partei gegenüber verunmöglicht und Versuche zur Humanisierung des Krieges unternommen werden.

Einige Führer der äußersten Linken unseres Landes scheinen durch den Blutgeruch aus Spanien vollends aus dem Häuschen geraten zu sein. So hat der berüchtigte Genfer Staatspräsident Nicole an einer Versammlung in wahrhaft landesverräterischer Weise gegen unsere Landesverteidigung



Schußbereite 10,5-cm-Bofors-Kanone in mittlerer Elevation. Mächtig ragt das 4,4 m lange Geschützrohr in die Luft empor. Das Geschütz verfügt über ein Höhenrichtfeld von 800 Promille und über ein Seitenrichtfeld von 1065 Promille. Seine maximale Schußweite beträgt auf eine Höhe von 1000 m ü. M. 18,500 Meter. Vorn am Schutzschild die beiden Gewichtsausgleichsbremsen des Rohres, darunter in der Mitte das umgelegte vordere Marschlager des Rohres.

Canon Bofors 10,5 cm prêt pour le tir avec une élévation moyenne. Le tube de la pièce, long de 4,4 m, s'élève puissamment vers le ciel. Ce canon dispose d'un champ d'élévation de 800 ‰ et d'un champ latéral de 1065 ‰. Sa portée maximale, à une altitude de 1000 m au-dessus du niveau de la mer, est de l'ordre de 18,500 mètres. Devant le bouclier se trouvent les deux freins compensateurs du tube et dessous, au milieu, son logement pour la marche sur route.

La canna del Bofors 10,5 lunga 4 m. 4, è nella posizione di sparo a media elevazione, proiettata in alto. — Il pezzo ha la possibilità di una direzione di elevazione di 800 ‰, e su di una direzione laterale di 1065 ‰. La sua massima portata, a 1000 m. sul mare, è di 18,500 m. Anteriormente alla corazza di protezione sono i due freni compensatori del peso della canna, e sotto ed in mezzo i supporti della stessa. Phot. K. Egli, Zürich.

gehetzt und sich den verrückten Ausspruch geleistet, es sei besser, unser Geld der spanischen Republik zur Verfügung zu stellen als der Wehranleihe, weil man hier doch nicht wisse, durch wen und für was es gebraucht werde. Die Unverschämtheit der Sprache Nicoles wurde womöglich noch übertroffen durch den bolschewistischen ehemaligen Pfarrer Humbert-Droz und die unerhörte Hetzrede von Nationalrat Schneider in einer Versammlung in Zürich. Der erste wünschte unter frenetischem Jubel einer verhetzten Menge Oberstdivisionär Bircher dasselbe Schicksal wie den spanischen Generälen, die erschossen wurden. Oberstdivisionär Bircher hat wohl der überwiegenden Mehrheit des Schweizervolkes aus dem Herzen gesprochen, wenn er in der Presse feststellte, daß Humbert-Droz für das Irrenhaus reif sei. Der Bundesrat hat die einzig richtigen Konsequenzen aus den blutrünstigen Reden dieser Volksverführer dadurch gezogen, daß er in mutiger Weise die Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Neutralität verschärfte und unter Strafe stellte. Mehrere Kantonsregierungen haben bereits auch alle Kundgebungen für Spanien verboten. Recht so! Es bleibt nur noch übrig, die verantwortungslosen Fanatiker und «Staatsmänner», die so gerne im Bürgerblut herumwaten möchten, hinter Schloß und Riegel oder ins Narrenhaus zu bringen, bevor ihre beispiellosen Hetzreden die erwartete Wirkung erzeugt haben und die Armee aufgerufen werden muß, um Ordnung zu schaffen.

Das Zürcher Kommunistenblatt «Kämpfer» erweist der Redaktion des «Schweizer Soldat» die «Ehre» der Anrempelung, weil wir uns über die Vorgänge in Spanien in letzter Nummer in neutraler Weise geäußert haben. Das Hetzblättchen benützt die Gelegenheit, in der an ihm jedermann sattam bekannten unverschämten und frechen Weise frisch und fröhlich drauflos zu lügen, daß «starke Mittel und Förderung dieser Zeitschrift («Schweizer Soldat», Red.) durch die Behörden reichlich zuteil werde und daß mit Bundesgeldern und Unterstützung des Militärdepartements hier eine Hetze betrieben werde». Der verlogene «Kämpfer» mag sich merken, daß unser Organ vom Bunde noch keinen Rappen Unterstützung bezogen hat, noch je beziehen wird. Kann er mit gutem Gewissen wohl von sich ähnliches berichten hinsichtlich russischer Rubel? «Goebbels-Blättchen» nennt der «Kämpfer» den «Schweizer Soldat». Die Sprache paßt zu einem Pöbelblättchen. M.

Olympiades et préparation militaire

Par le plit. Desaulles

«J'appelle la jeunesse du monde», résonne la cloche olympique. Notre pays y est donc allé de son effort, financier surtout. Nos groupements sportifs épars y sont allés chacun de leur délégation, où plastronnaient bon nombre d'officiels. Nos journaux, après avoir supputé les chances et compté les médailles que nous «devions» gagner, ont consacré des colonnes à notre malchance, aux malheurs de celui-ci, aux défaillances de celui-là, à la sévérité des juges.

Après Berlin, après Garmisch, il se trouvera sans doute des gens, amis sincères du sport, pour soutenir que la somme consacrée à envoyer des délégations pourrait être plus efficacement utilisée dans le pays, pour servir à l'entraînement et à la formation de notre jeunesse sportive. Et ces gens n'auront pas entièrement tort. A quoi bon gaspiller notre argent, vilipender notre prestige, alors qu'une constatation s'impose au premier chef: notre préparation est notoirement insuffisante, nous manquons non seulement de technique (quelques sports exceptés), mais encore de cohésion, de foi, d'enthousiasme. En un mot notre jeunesse, dans son ensemble, est peu sportive.

Loïn de nous toute idée de critique envers ceux des nôtres qui se sont dépensés en efforts méritoires. Tout n'est certainement pas perdu et on a assez justement relevé que les Olympiades 1936 seraient pour nous une leçon. Espérons-le.

Aux journaux sportifs de rechercher les causes de nos insuccès et les moyens d'y remédier. Aux organismes compétents d'en prendre graine. Et à nous d'en tirer quelques conclusions en examinant les rapports

qui peuvent exister entre cette question et la défense nationale. Ces rapports existent, à n'en pas douter, et le sport bien compris peut constituer un appoint sérieux pour l'armée. Pour servir le pays, ce qui peut très bien être son but essentiel, le sport doit être à même de lui procurer une jeunesse saine, vigoureuse et endurante et cela non seulement par quelques spécimens extraordinaires, mais dans sa grande majorité. Ce but est-il atteint aujourd'hui? Pas besoin d'Olympiades pour se convaincre que ce n'est pas le cas; il n'est que d'observer les résultats souvent peu encourageants obtenus aux épreuves physiques de recrutement.

On a bien compris, chez certains de nos voisins, que le sport devait être encouragé et organisé. Des facilités de toutes sortes lui sont accordées, l'initiation aux sports (particulièrement à l'athlétisme qui semble assez peu prôné chez nous) commence dès l'école où l'on ne se contente pas d'une ou deux heures de culture physique par semaine; une direction unique a été créée pour éviter la dispersion des efforts, contrôler l'emploi des subventions, unifier les méthodes, imprimer un mouvement d'ensemble et propager dans tous les milieux l'idée du sport. Le sport est devenu ailleurs un élément de force et d'hygiène publique, voire d'orgueil national, alors que chez nous on le considère encore trop souvent comme un luxe accessible à quelques privilégiés (trop de sports sont chers) ou comme un moyen de s'éreinter la santé en commettant des excès. Nous avons des sportifs, ils forment une minorité que notre jeunesse préfère regarder que d'entrer résolument dans ses rangs. Comment faire pour l'y amener? L'école, nous l'avons vu, serait un premier moyen. La préparation militaire en est un second, grâce à son caractère populaire, grâce au fait qu'elle n'entraîne pas de frais considérables pour les intéressés, afin parce que toute idée de lucre en est exclue et qu'elle ne poursuit pas un but de compétition. Placée entre l'école et la caserne, à un moment où le jeune homme cherche son orientation, la préparation militaire remplit en quelque sorte le rôle de tremplin. Elle ne suffira pas à elle seule à assurer le développement physique de la jeunesse, mais elle contribuera à l'aiguiller vers le sport en lui démontrant les bienfaits d'un exercice physique suivi. C'est à ce titre qu'il serait désirable de donner à cette institution une nouvelle impulsion. Cela est-il possible dans le cadre de son organisation actuelle?

Posons comme premier principe que cette préparation doit s'inspirer d'un esprit purement suisse, qu'elle doit rester dans les limites tracées par nos traditions et nos moyens et ne saurait donc être mise en parallèle avec d'autres systèmes en vigueur à l'étranger. Cela ne nous empêchera pas d'admirer ce que font certains de nos voisins dans ce domaine et de mesurer par là l'effort que nous avons à fournir.

Les cours de Jungwehr ont été supprimés. Il est permis de se demander si cette mesure fut un bien et si le système en vigueur actuellement donne de meilleurs résultats. Il est sans doute possible, aujourd'hui, de toucher un nombre plus étendu de jeunes gens; mais ceux-ci pratiqueront, selon leurs préférences, soit le tir, soit la gymnastique, puisqu'on leur en laisse le choix. Ainsi, à quelques exceptions près, la préparation est incomplète, superficielle. La Jungwehr avait au contraire l'avantage d'offrir un ensemble d'activités, dont les principales étaient le tir et la culture physique. On lui a reproché de singer l'armée en initiant les jeunes gens à des mouvements et à des formations militaires, sans qu'il en résulte un effet pratique. C'est possible, encore